

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 78.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 $\frac{1}{2}$, in dem Bezirk 1 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$, außerhalb des Bezirks 1 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 5. Juli

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 $\frac{1}{2}$, bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

Bestellungen

auf den

„Gesellschafter“

mit dem Unterhaltungsblatt:

„Das Pflanderstübchen“

für das III. Quartal

Können bei allen Poststellen bezw. den betreffenden Postboten gemacht werden.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher,

betreffend die Unfallversicherung der bei den Straßbauarbeiten beschäftigten Personen.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche mit der Erstattung des Berichts im vorbenannten Betreff (vergl. oberamtlichen Erlaß im Gesellschafter vom 10. Juni d. J.) noch im Rückstand sind, werden hiemit aufgefordert, Veräumtes ohne Verzug nachzuholen.

Den 2. Juli 1888.

A. Oberamt. Dr. G u g e l.

Eine nicht offizielle Rede des Reichskanzlers

bestätigt, daß sich Kaiser Wilhelm II. nicht zum König von Preußen in Königsberg krönen lassen wird, und daß ein neuer Anmestierlaß nicht zu erwarten ist. Der Reichskanzler hat dies befreundeten Mitgliedern des preussischen Herrenhauses nach dem Schluß der letzten Sitzung desselben in einer längeren Unterhaltung mitgeteilt. Außerdem hat Fürst Bismarck bei dieser Gelegenheit sehr schätzenswerte Darlegungen über den jungen Kaiser und die allgemeine politische Lage gegeben. Die Unterhaltung währte fast eine Stunde.

Der Fürst sprach sich zunächst mit hoher Anerkennung über die Begabung und Tiefe der Auffassung des Kaisers in Betreff der ihm gewordenen Aufgabe und über den Eifer, die Bereitwilligkeit und Hingebung, sowie die Festigkeit des Willens, mit welcher der junge Kaiser sich der übernommenen Leistung der Regierungsgeschäfte widme, aus und wußte nicht genug die Ruhe und das Verständnis hervorzuheben, welche Kaiser Wilhelm in allen Punkten der mannigfachen Vorkommnisse in der inneren, wie in der äußeren Politik, wie auch in den vielfachsten Angelegenheiten der Verwaltung zu erkennen gebe, und die einem erfahrenen Verwaltungsbeamten alle Ehre machen würde.

Der Fürst hob sodann ganz besonders hervor, daß Kaiser Wilhelm bei jeder Gelegenheit und zu wiederholten Malen seine Friedensliebe nach allen Seiten hin zu erkennen gegeben habe, daß der Kaiser ihm auf das Entschiedenste und Eingehendste versichert habe, wie er die Aufrechterhaltung des Friedens, soweit es sich irgend mit der Ehre, Würde und den Interessen des Reiches verträge, als das wichtigste und schwerwiegendste Vermächtnis seines Großvaters und Vaters übernommen habe und zur Durchführung zu bringen bestrebt sein werde. Dies erachte er als seine erhabenste Mission nach Außen hin, wie er die Fortsetzung der sozialpolitischen Gesetzgebung, die Ausgleichung der religiösen Differenzen und die Hebung der Produktivität des Landes durch Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes, der Industrie und des Handels in gleichem Maße und nach gleicher und gerechter Verteilung der Kräfte als ein gleich wertvolles und erhabenes Vermächtnis seiner

beiden großen Vorfahren erachte und dasselbe allezeit vor Augen haben und zur Ausführung bringen wolle.

Ihm in diesem Bestreben, wie bisher seinem Großvater und seinem Vater in gleicher Weise treu zur Seite zu stehen und ihn unterstützen zu wollen, darum habe Kaiser Wilhelm ihn recht aufrichtig und innig gebeten. Der Fürst sagte, er habe dem Kaiser die feste Versicherung gegeben, daß er, so lange ihm dies Leben und Gesundheit gestattet, nicht von der Seite des Kaisers weichen werde. Und dieses Versprechen werde er bis zu seinem letzten Atemzuge halten.

Fürst Bismarck fügte sodann hinzu, daß er die feste Ueberzeugung habe, daß unter den jetzt bestehenden Verhältnissen der Weltfrieden nicht gestört werde, wenn nicht in anderen Staaten die Veranlassung hierzu gegeben würde. Auf Befragen äußerte der Reichskanzler, daß er eine derartige Befürchtung für Rußland nicht hege, und die feste Ueberzeugung habe, daß die Differenzen, die früher zwischen Berlin und Petersburg schwebten, jetzt vollkommen beigelegt seien. Allerdings wünsche er wohl, daß er die gleiche Zuversicht in Betreff des westlichen Nachbarn auch hegen könne; dies sei ja möglich, so lange es den jetzigen Machthabern in Frankreich gelinge, den verschiedenen dort bestehenden Parteien gegenüber die Hand oben zu behalten. Allein bei dem reichen Zündstoff, welchen Frankreich biete, und bei der leichten Erregbarkeit seiner Bevölkerung sei es sehr schwer, eine Garantie zu übernehmen, daß dieser Zustand auf die Dauer anhalten werde. Der Tropfen, welcher ein volles Gefäß überlaufen mache, schwebte in Frankreich ständig in der Luft und könne zu einem Zeitpunkte und von einer Stelle aus herabfallen, wo man dies am allerwenigsten erwarte, und was dann geschehen werde, lasse sich schwerlich jetzt schon voraussagen. Vorläufig aber glaube er, daß auch hier so bald keine anderen Zustände eintreten werden.

Auf weitere Anfragen erklärte Fürst Bismarck, daß er allerdings einen längeren Sommerurlaub nehmen werde, sobald die Lage der Geschäfte dies irgend zulasse, da die Ereignisse der letzten Monate ihn allerdings in hohem Maße angegriffen hätten und nicht nur seine Kräfte, sondern auch sein Körper selbst jetzt gebieterisch Schonung verlange. Dann verabschiedete sich der Fürst freundlich.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Calw, 2. Juli. Am letzten Freitag (Peter- u. Pauli-Feiertag) beging Herr Stadtschultheiß Herrmann in Neubulach sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Am Vormittag fand ein Kirchgang statt, hierauf Festessen im Adler. Nachmittags versammelten sich die bürgerlichen Kollegien, Feuerwehr und Veteranenverein auf dem Marktplatz und marschierten mit Musik durch die Stadt in den Gasthof z. Adler, wo ein Bankett stattfand und wobei nach vorangegangenen mehreren Toasten von der Stadtgemeinde eine goldene Uhr, von der Feuerwehr eine Tabakspfeife und von dem Veteranenverein ein amerikanischer Sessel als Geschenk überreicht wurde, wofür der Jubilar mit bewegten Worten dankte. Ein Gratulationstelegramm vom früheren Oberamtmanne, Hrn. Flaxland, wurde mit Beifall ebenfalls verlesen.

Stuttgart, 2. Juli. Die Brauerei-Ausstellung wurde gestern Abend 7 Uhr geschlossen. Der geistige Besuch betrug 9600 Personen, die Gesamtzahl 43 600 Karten à 25 Pf. Zum Schluß spielte die Kapelle „Nun danket alle Gott“.

den Zapfenstreich und den König-Karl-Marsch. Im Keller setzte sich das Leben leider in sehr wüster Weise fort, Zylinder wurden angetrieben, die Polizei mußte einschreiten. — Im ganzen sind in den 7 Tagen im Keller 32 000 Liter Bier getrunken worden.

Stuttgart, 2. Juli. Bei der Konkurrenz für das Schnedenburger-Denkmal in Tuttlingen erhielt der Bildhauer Adolf Jahn aus Berlin den ersten, Franz Bernauer aus München den zweiten Preis.

Der „D.-Anzeiger“ meldet von Friedrichshafen den gestern erfolgten Tod des Generals v. Spigemberg.

Am vorigen Sonntag fand auch in Württemberg ein Trauergottesdienst für Kaiser Friedrich statt. Wie die Frankfurter Ztg. mitteilt, benutzte ein evangelischer Pfarrer (wo?) diese Gelegenheit zu der Ausführung, „es sei als ein großes Glück für Deutschland zu betrachten, daß wir vom Einfluß der Kaiserin Viktoria durch den Tod Kaiser Friedrichs erlöst worden seien. Die Kaiserin hätte nicht nur verucht, englische Sitten und Gebräuche bei uns einzuführen, sie habe auch den Reichskanzler Fürsten Bismarck beseitigen wollen.“ (!!!) (Die Fr. Z. ist für diese Meldung verantwortlich.)

Die sächsischen Reichstagsabgeordneten haben eine Adresse an den König Albert gerichtet, in welcher sie demselben ihren Dank für seine Teilnahme an der Reichstagsöffnung aussprechen.

Leipzig, 2. Juli. Der Landesverratsprozess hat heute in öffentlicher Verhandlung begonnen. Die Angeklagten sind größtenteils geständig. Es sind nur wenige Zuhörer auf den Tribünen.

Ueber eine französische Grenzverletzung wird der Nordd. Allg. Ztg. aus Gravelotte berichtet: Am 15. Juni d. J., nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, kamen zwei französische Offiziere der Pariser Garnison bei Willers-aux-Bois über die deutsche Grenze und haben die in der Nähe auf dem Felde daselbst befindlichen Bewohner von Rezonville, 1) Joseph Kollet, 2) Karl Reven, 3) Augustine Drollet und 4) die Ehefrau Perrin herbeigerufen und dieselben nach den Namen der umliegenden Ortschaften, sowie nach hiesigen Verhältnissen befragt. Diese wollten angeblich keine Auskunft hierüber gegeben haben; dann sagten die Offiziere zu den Vorgenannten: „Ihr werdet seit 1871 sehr von der deutschen Regierung gedrückt, was aber nicht lange dauern wird, denn wir kommen bald, um Elsass-Lothringen zurückzuerobern.“

Berlin, 2. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt gegenüber den Blättern, welche die Maßregeln an der elsass-lothringischen Grenze abfällig kritisieren: Weitere Maßregeln werden folgen und dauern müssen, wenn die Lösung Elsass-Lothringens von Frankreich systematisch erstrebt werden soll. Das Reich läuft nicht den Elsass-Lothringern nach; es richtet seine Politik zum Schutze der Grenze ohne Ansehung der daraus entstehenden Folgen ein.

Berlin, 2. Juli. Der bisherige Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Herrfurth, ist zum Minister des Innern ernannt worden.

Berlin, 1. Juli. Ob Kaiser Wilhelm II. Freimaurer sei, wie sein Vater, ist vielfach erörtert worden. Die letzte Nr. 26 der „Vauhütte“ enthält die Notiz, daß der Kaiser „ein unbefugbares Vorurteil“ gegen die Loge habe. „Die Germania“ und der „Reichsbote“ Stöckers verzeichnen diese Nachricht mit großer Genugthuung.

Berlin, 2. Juli. Es wird jetzt bestimmt versichert, daß der Kriegsminister von seiner Stellung in allernächster Zeit zurücktritt, um Kommandeur des 1. Armeekorps zu werden.

Berlin, 2. Juli. Fürst Bismarck wird in den nächsten Tagen Berlin verlassen und sich nach

Friedrichsruh begeben. Der Chef der Reichskanzlei, Dr. v. Rottenburg, wird ihn dahin begleiten.

Berlin, 2. Juli. Nach einem Telegramm der „Frlf. Ztg.“ bestreitet Mackenzie entschieden, daß er dem Interviewer im Haag gesagt habe, er habe die Krebsdiagnose verschwiegen, um die Einsetzung einer Regentenschaft oder ähnliches zu verhindern. Er habe dem Interviewer nur gesagt, daß seit Februar die Aerzte über die Krebsdiagnose einig gewesen seien. Auf die Frage, ob das Bekanntwerden dieser Diagnose die Einsetzung einer Regentenschaft zur Folge gehabt haben würde, habe er die Antwort verweigert.

Verschiedene Berliner Blätter melden, das Marmorpalais bei Potsdam, die Residenz des Kaisers, werde außerordentlich streng bewacht, weil man Attentatspläne befürchte. (?)

Eine Erhöhung der Zivilliste soll nach übereinstimmenden Andeutungen der „Schles. Ztg.“ und der „Hamb. Nachr.“ beantragt werden unter dem Titel einer Bewilligung von Repräsentationskosten aus Reichsmitteln für den Kaiser. Die Dotation für den Kaiser und das kaiserliche Haus beträgt bekanntlich jährlich 12 Mill. M. Diese Summe wird von der preussischen Staatskasse aufgebracht. Kaiser Wilhelm I. ermächtigte es bekanntlich, aus der Dotation jährlich noch mehrere Mill. zurückzuliegen. Infolge dessen hinterließ er bei seinem Tode Ersparnisse, welche auf mehr als 50 Mill. M. sich belaufen sollen. Es erscheint somit nicht wahrscheinlich, daß, wie die „Hamb. Nachr.“ angedeutet, schon zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms I. eine Erhöhung dieser Dotation durch einen Zuschuß aus der Reichskasse für Repräsentationskosten in Anregung gekommen ist. Vor der Thronbesteigung König Wilhelms in Preußen betrug die Dotation des königlichen Hauses jährlich 7½ Mill. M. Zu dieser Dotation kommen bekanntlich noch die Einkünfte aus dem Privatvermögen und aus dem Vermögen des königlichen Fideikommisses und des Krontheaters.

Wie verlautet, hatte der türkische Botschafter in Berlin dieser Tage eine Besprechung mit dem Grafen Herbert Bismarck in Bezug auf die bulgarische Angelegenheit. Graf Bismarck soll dem Vertreter der Türkei dabei deutlich zu verstehen gegeben haben, daß die deutsche Regierung in dieser Zeit der Trauer sich mit der Sache in keiner Weise beschäftigen und der Türkei nur raten könne, auch ihrerseits die Sache ruhen zu lassen, um nicht unnötige Verwicklungen herbeizuführen.

Auf der preussischen Gewehrfabrik zu Spandau soll der gesamte Betrieb vom 7. Juli ab auf unbestimmte Zeit gänzlich ruhen. Es wird dann an Stelle der alten Maschine eine neue von erheblich größerer Leistungsfähigkeit (200 Pferdekraft) aufgestellt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Was uns die Erhaltung des Friedens kostet, das wissen wir Deutschen ja aus dem Reichstag; Oesterreich-Ungarn bleibt mit seinen Rüstungen und Opfern nicht zurück. Es hat für das Bereitsein zu jeder Stunde von 1886 an bis Ende 1889 572 Millionen Gulden = 1100 Mill. Mark bewilligt.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat dem Botschafter Grafen Karoly in London das Großkreuz des Stephans-Ordens verliehen und zugleich dessen Rücktrittsgesuch genehmigt.

Frankreich.

Paris. Einer, einem Schweizer Blatt gewordenen Mitteilung zufolge beginnt sich langsam aber stetig ein Wechsel der Stimmung gegen Deutschland anzubahnen. Vereits wagen es größere Zeitungen verschiedener politischer Farbe, daraus hinzuweisen, daß man besser daran thäte, die Revanchegeanken vorderhand zurückzudrängen. Die paarmal 100 000 Essäher seien zwar recht bedauernswerte Leute, allein es lohne sich nicht, um ihrerwillen einen Krieg zu beginnen, der das Glück von vielen Millionen Menschen in Frage stelle. Ganz offen wird zugestanden, daß man, wie die politischen Verhältnisse jetzt liegen, nicht daran denken könne, vor einem halben, ja vielleicht vor einem ganzen Jahrhundert Esch-Vothringen zurückzugewinnen. Ob dieser Umschwung eine Folge der sich ersichtlich besser gestaltenden Beziehungen Deutschlands zu Rußland, läßt sich nicht sagen. Es scheint, daß den Franzosen die Isolirtheit, in die sie Bismarcks Politik zu bringen wußte, nachgerade doch ein gewisses Unbehagen verursacht, jedenfalls sind gewisse Vorzeichen derselben vorhanden. Es erscheint unter diesen Umständen gar nicht unmöglich, daß sich auch die französisch-deutschen Beziehungen im Laufe der nächsten Zeit günstiger gestalten. — Kriegswminister Freycinet hat die Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Dez. 1843 über die Heiraten der Offiziere abgeschafft und angeordnet, daß Offiziere im

Dienst, sowie Militärbeamte, deren regelmäßiges Gehalt 5000 Fr. beträgt, heiraten können, ohne daß die Braut Vermögen in die Ehe bringt.

Paris, 2. Juli. Die Unsicherheit in den Straßen von Paris ist so groß, daß die Polizeiaagenten vor dem Raub- und Diebstahlsgefahr, welches zumeist mit Revolvern und Totschlägern bewaffnet auf seine Unternehmungen ausgeht, selbst Angst haben.

Italien.

Im italienischen Postbureau zu Cremona wurden Unterschlagungen im Betrage von 900 000 Lire entdeckt.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Juni. Die hiesige Presse fährt fort, gegen Oesterreich-Ungarn zu eifern. Das „Nowoje Wremja“ erklärt, daß dem Reiche der Habsburger auch der Einfluß auf die westliche Hälfte der Balkan-Halbinsel nicht zufallen dürfe, weil deren Bevölkerung durchwegs der griechisch-orthodoxen Kirche angehöre. „Der „Grashdanin“ bestreitet überhaupt die Möglichkeit einer Verständigung mit Oesterreich-Ungarn, so lange dessen Orient Politik unverändert bleibe.

Petersburg. Der Kaiser hat dem unter großen Ehren empfangenen außerordentlichen deutschen Abgesandten, General von Pape, den St. Andreas- und den Alexander-Newski-Orden verliehen. General Pape ist nach Berlin zurückgekehrt.

Nach einem Warschauer Telegramm äußerte der Großfürst Wladimir, Bruder des Zaren, während eines Festmahles, an welchem Graf Gurko und andere Generale teilnahmen, daß die Thronrede des deutschen Kaisers auf den Zaren den allerbesten Eindruck gemacht, dessen Sympathien für die preussische Königsfamilie bedeutend gesteigert und das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens befestigt habe, welchen Rußland nie mutwillig stören werde.

Amerika.

Im Westen der Vereinigten Staaten ist eine große Schließung von Fabriken eingetreten. Alle Eisenwerke, soweit sie Mitglieder der Gewerksvereine als Arbeiter beschäftigen, haben ihre Fabriken geschlossen, weil die Arbeiter sich geweigert haben, auf eine Herabminderung der Lohnsätze einzugehen. Dadurch werden etwa hunderttausend Arbeiter brotlos.

Kleinere Mitteilungen.

Bietigheim, 30. Juni. Wie überall, so stehen auch hier die Weinberge ausgezeichnet. Die Traubenblüte ist nun nahezu vollendet und ging bei der günstigen Witterung gut vorüber. Obst gibt es ziemlich viel, und auch die Getreidefelder sehen infolge der warmen Regen günstiger aus, doch werden die Halme durchweg etwas kurz bleiben.

Im Jahre 1842 wurde die Förstersdöchter Otto bei Tankow vergewaltigt und ermordet gefunden und der Hofsäger Kossin vom Schwurgericht in Rastatt als Mörder zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, in welchem er vor Jahren gestorben ist; er hatte fortwährend seine Unschuld beteuert. Jetzt hat ein alter Mann auf seinem Krankenbette dem Pfarrer aus eigenem Antriebe gestanden, daß er der Mörder sei. Der Geistliche hat dem Gericht Anzeige gemacht.

(Wie du mir so ich dir.) Einige Hamburger und Bremer Zigarrenhändler sind sehr aufdringlich. So bekam ein Barmer Zahnarzt, wie der „B. M.“ berichtet, einen Brief folgenden Inhalts: „P. P. Sie haben immer noch nicht von meiner Ihnen schon so oft gemachten Offerte Gebrauch gemacht. Damit sie sich nun von der Realität meines Geschäfts überzeugen, erlaube ich mir Ihnen ein Probe-Sortiment frei zu übersenden und übermache Ihnen gleichzeitig die Rechnung, für deren Betrag mit 38 M. 70 S. Sie mich gütigst erkennen wollen. Habe ich bis Sonnabend keine Nachricht, so geben die Zigarren an Sie ab.“ — Die Antwort des Zahnarztes lautete: „Mit Vergnügen sehe ich der Sendung Zigarren entgegen. Jedoch werde ich mir erlauben, zur Ausgleichung der Rechnung Ihnen für 38 M. 70 S. — Zahnpulver zu schicken.“ Der Zahnarzt erhielt keine Zigarren.

Aus Kaiser Wilhelms Leben erzählt sein Vorfeser, Hofrat Louis Schneider, in seinen hinterlassenen Erinnerungen: „Die Selbstbeherrschung des Kaisers war eine außerordentliche. Schneider behauptet, daß nach dem Zeugnis Aller, die dem König in jüngeren, wie in älteren Jahren gedient, nie ein Schimpfwort oder ein Fluch über seine Lippen gekommen; sein Gleichmut bei selbst persönlich sehr unangenehmen Verhältnissen ist nie erschüttert worden, nie hat einer seiner Diener ein unfreundliches oder verlegendes Wort aus seinem Munde gehört. Das Einzige, woran sie erkannten, daß er unzufrieden war, soll ein etwas betontes „hm!“ gewesen sein.“ Einmal hatte sich der König den Fuß verstaucht. Es wurde ein Tritt von Rabagonholz angefertigt, der zusammengeklappt in den Wagen gelegt und aufgestellt wurde, wenn der König zu Pferde stieg. Eines Tages mußte der König zum Manöver fahren, die Zeit drängte und er sah den Tritt unter einem Stuhl im Adjutantenzimmer liegen, während er zum Wagen hinabstiege. Als er sah, daß der Tritt vergessen worden war, sagte er zu dem dort harrenden Kammerdiener: „daß mir der Tritt nicht vergessen wird. Ich kann ja dranhin gar nicht zu Pferde steigen, wenn der Tritt nicht mitgenommen wird.“ — „Meine Schuld ist es nicht, Eure Majestät! Wenn ich gewußt hätte, daß das Gestell mitgenommen

werden sollte, dann hätte ich es gewiß besorgt.“ — „Ich sage ja auch nicht, daß Du daran schuld bist; aber ich habe es ein für allemal gesagt, daß der Tritt jedesmal mitgenommen werden soll.“ — „Mir haben Eure Majestät nichts gesagt, sonst wäre es gewiß geschehen.“ — „Ich habe mit keinem Worte gesagt, daß ich Dir den Auftrag gegeben, aber Ihr müßt Euch doch so etwas unter einander sagen. Ich komme ja in die größte Verlegenheit, wenn ich im Angeficht der Truppen nicht zu Pferde steigen kann. Die Sache ist mir schon unangenehm genug.“ Abermals Betenerungen des Kammerdieners, daß er durchaus unschuldig sei, statt den Tritt zu nehmen, und selbst in den Wagen zu legen, ohne ein Wort zu verlieren. Wie trübete vom bloßen Jähzorn das Blut, schreidt Schneider, und die Ruhe des Königs war mir undegreiflich. Endlich mußte der Gardebobier kommen, den Tritt nehmen und in den Wagen schieben. Auch er hörte kein unfreundliches Wort, und beim Abfahren sagte der König: „Nun müssen wir aber schnell fahren.“ Einmal war die königliche Equipage nach Potsdam, anstatt nach Romawes gefahren, von wo der König sich nach Babelsberg zu begeben pflegte. Es war 11½ Uhr Nachts und stockfinster, als der Eisenbahnzug in Romawes anhielt. Alle Welt war durch das Ausbleiben der Equipage in peinliche Verlegenheit gesetzt, nur der König sagte ruhig: „Nun, dona wollen wir zu Fuß gehen, es ist glücklicherweise schönes Wetter.“ So geschah es denn auch, ohne daß dieses Vorkalles wieder erwähnt worden wäre.

Ein einflüßiger Scheidungsgrund. Aus London meldet man: Die seit einem Jahre vermählte Gattin des Obersten Straton wurde vor einigen Tagen die Mutter eines Kindes. Der Oberst kündigte das freudige Ereignis in englischen Blättern mit den Worten an: „Meine geliebte Frau ist glücklich entbunden und hat mir nur ein Töchterchen geschenkt.“ Das Wortchen „nur“ beleidigte die junge Mutter in so hohem Grade, daß sie sich in das Haus ihrer Eltern zurückbringen ließ und den Entschluß faßte, nie wieder zu einem Manne zurückzukehren, der sein erstes Kind mit solcher Geringschätzung begrüßte. Die Verwandten versuchten eine Vermöhnung der Gatten herbeizuführen, aber die Frau hat bereits die Scheidungsklage eingereicht und erklärt, wenn man sie zwingt, zu ihrem Gatten zurückzukehren, werde sie sich selbst und das Kind, was ohnehin nur ein Töchterchen sei, töten.

Ueber die geistige Befähigung der Kinder von Aerzten im Verhältnis zu andern Kindern hat Galton sehr merkwürdige Thatsachen gefunden. Es ergab sich aus einem Studium der Nachkommen der Mitglieder einiger bedeutender wissenschaftlicher Londoner Gesellschaften, daß die Juristen die begabtesten Kinder und die wenigsten Idioten zur Welt bringen. Dann kommen die Aerzte und endlich die Geistlichen, welche am meisten Idioten und Schwachköpfe u. am wenigsten Talente produzieren, so daß aus der Geistlichkeit 6 mal so viel Idioten stammen, wie aus der Rechtsgelehrsamkeit.

Handel & Verkehr.

Nagold. Am 1. Juli d. J. ist der ermäßigte Eisenbahn-Fracht-Tarif für Steinkohlen ins Leben getreten, aus welchem wir nur hervorheben wollen, daß die Fracht für eine Wagenladung Kohlen nach Nagold ab den Saargruben um 9—10 M., ab den Ruhrkohlenstationen etwa 8 M. und ab Mannheim und Ludwigshafen um 9 M. billiger geworden ist.

Stuttgart, 2. Juli. (Landesproduktionsber.) Die Ernte-Aussichten in Württemberg Ende Juni d. J. lassen im Durchschnitt auf eine schwache Mittelernte hoffen. Die große Trockenheit im vorigen Sommer und Herbst verhinderten die rechtzeitige Bestellung der Wintergetreidefelder, wodurch sich dieselben nicht mehr besäen konnten. Der Regen, der in den letzten 14 Tagen niederging, konnte diesen Uebelstand nicht mehr gut machen, weshalb beim Winterfeld kaum eine schwache Mittelernte zu erwarten ist. Besser ist der Stand der Sommerfelder, diesen kam noch in der letzten Stunde der erwünschte Regen zu gut. Bei Gerste, Haber und Sommerweizen ist noch trotz der ungünstigen Frühjahrswitterung eine gute Mittelernte zu hoffen. Der Ausfall an Heu und Stroh ist für die Landwirte sehr empfindlich und kann kaum noch durch einen zweiten Schnitt ausgeglichen werden. — Die Aussichten auf Obst und Wein sind dagegen sehr günstig, wie dies seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen. Die heutige Börse verließ bei unveränderten Beizen ziemlich lebhaft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayerischer 20 M. 80 S., bis 21 M., russischer 20 M. 50 S., ungarischer 20 M. 75 S., französischer 20 M. 40 S., Kernen, Oberländer 21 M. 30 S., Mühlens, ungarischer 23 M. 75 S., Haber 21 M., württembergischer 16 M. 40 S., russischer 14 M. 50 S.

Konkurrenzöffnungen. Christian Jannemann, Schuhmacher von Heselwangen (Walingen) i. J. in Amerika. — Reinhold Fischer, Schuhmacher von Hausen b. M. (Badenheim) nach Amerika entwichen. — Daniel Duxler, Wegger in Blandreun. — Karoline Koch, geb. Scheffele, Witwe des Georg Koch, Händlers in Döflingen (Wöflingen). — Edoard Palmer, Lammwäer in Simmozheim (Calw). — Friederike Boigt, Witwe, Krämerin in Steinheim a. M. (Marbach).

Buxtin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter,) reine Wolle und nadelfertig zu **M. 7.75**, **Rammgarnstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15.65**, **schwarzer Tuchstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 9.75** verstanden direkt an Private portofrei in's Haus Buxtin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwillig franko.

Bestandtheile des Bekleidungs-Geschäfts in Nagold. — Dr. G. Bering der W. W. Kaiserlichen Badverwaltung in Nagold.



Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold. Behufs richtiger Berechnung der Geld-Entschädigung der Schullehrer für ihre nicht in natura bezogenen Fruchtbeholdungen wird nach Konsistorialerlass vom 16. Oktober 1860 (Amtsblatt No. 60 von 1860) der Preis der nachbenannten Früchte, wie er sich an dem entscheidenden Markttag gestellt hat, hiedurch in Nachstehendem bekannt gemacht:

| Schränne. | Markttag, und zwar der erste Markttag des 3. Monats des II. Quartals 1888. | Koggen. | | | Dinkel. | | | Haber. | | |
|------------|--|--------------------|----------------|----|--------------------|----------------|----|--------------------|----------------|----|
| | | Gewicht pr. Schfl. | Preis per Ctr. | | Gewicht pr. Schfl. | Preis per Ctr. | | Gewicht pr. Schfl. | Preis per Ctr. | |
| | Juni 1888. | 266 | 8 | 50 | 180 | 7 | 89 | 172 | 7 | 84 |
| Nagold | 2ten | 240 | 8 | 50 | 188 | 8 | 08 | 180 | 8 | 20 |
| Altensteig | 6ten | | | | | | | | | |

K. gemeinschaftliches Oberamt in Schulsachen.
Dr. Gucl. Schott.

Der dahier wegen Fahnenflucht in Untersuchung befindliche, zu **Wildberg** geborene **Musketier**

Friedrich Reichert, vom 5. Badiſchen Infanterie-Regiment Nr. 113 wird aufgefordert, sich wieder bei seiner Truppe und spätestens in dem auf **16. Oktober 1888, morgens 11 Uhr**, in das Geschäftslotal des unterzeichneten Gerichts anderaumten Termine einzufinden; im Falle seines unentschuldigten Fernbleibens wird die Untersuchung geschlossen, er in contumaciam für einen Deserteur erklärt und mit einer Geldstrafe von 150 bis 3000 M. bestraft werden.

Neubreisach, den 1. Juli 1888.
Kaiserliches Kommandantengericht.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den gestorbenen Herrn **Carl Wilhelm Wurst**, gew. Verwaltungs-Aktuar hier, insbesondere in seiner Eigenschaft als Genossenschaftsmitglied oder aus übernommenen Bürgschaftsverbindlichkeiten sind binnen zwei Wochen bei dem unterzeichneten Notariat anzumelden, widrigenfalls sie in dieser Nachlasssache unbeachtet bleiben.

Den 3. Juli 1888.
Für die Teilungsbehörde:
K. Gerichtsnotariat.
Krauß.

Nadelholz, Langholz & Sägholz-Verkauf.

Am Samstag den 14. Juli 1888 vormittags 10 Uhr im Waldhorn zu Englstörle aus den Staatswaldungen: Wanne Abt. 3 u. 10, Dietersberg Abt. 9, Langehardt Abt. 3, Rälberwald Abt. 3, 22 u. 24: 4309 Stück Langholz I.-V. Klasse mit 5040 Fm., 433 Stück Sägholz mit 398 Fm., darunter 1101 Stück Forchen-Langholz mit 749 Fm., 29 Forchen-Sägholz mit 16 Fm., 19 Stück Fichten-Langholz V. Kl. mit 3 Fm. zur Papierfabrikation geeignet.

Ferner im Staatswald Wanne Abt. 10: 15 Stück Rothbuchen mit 11 Fm. und 2 Birken mit 0,53 Fm.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 14. Juli, vorm. 10 Uhr, im Rathaus in Freudenstadt aus den Staatswaldungen Frutenhoferwald Abt. 15 Steinwald Abt. 6, 7, 40 u. 42, sowie Scheidholz, Berner Abt. 2 1550 Fm. Langholz I. Kl., 974 Nadelholzstämme mit 224 dto. II., 91 dto. III., 122 dto. IV.; 202 Fm. Sägholz I., 33 dto. II. u. 30 dto. III. Kl.

Rechnungen

fertigt die Kaiser'sche Buchdr.

Bekanntmachung und Aufruf an Erbschaftsgläubiger.

Nach dem auf Ableben der Ehefrau des **Jacob Harr, Weißgerbers** hier am 22. v. Mis. aufgenommenen Inventar bestche das **Aktiv-Vermögen** in

| | |
|------------------------------------|-------------|
| A. Liegenschaft st. Anblum tag. zu | 9154 M. — S |
| B. Fahrnis, tag. zu | 1053 " 20 " |
| C. Forderungen | " " " " |

Die hierauf haftenden Schulden betragen
10207 M. 20 S
17483 " 86 "

| | |
|--------------------|---------------|
| Pfandschulden | 2588 M. 47 S |
| unversch. Schulden | 14895 M. 39 S |

mithin beträgt die Ueberschuldung welche sich mit Hinzurechnung der Kompetenz der Familie noch erhöht.

Da die Erbschaft teils ausgeschlagen, teils nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten ist, werden die Erbschaftsgläubiger von dieser Sachlage mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß wenn innerhalb der Frist von **zwei Wochen** Antrag auf Konkurs-Eröffnung nicht gestellt wird und ein etwaiger Vergleichs-Versuch erfolglos bleibt, die Masse durch die Teilungsbehörde veräußert und unter die vorhandenen Gläubiger nach den außerhalb des Konkurses geltenden Grundsätzen verteilt werden wird.

Zugleich ergeht an die Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen **gleicher** Frist bei dem unterzeichneten Gerichtsnotariat anzumelden und zu beweisen, da aus den Akten nicht ersichtliche Ansprüche beim Schuldeneinandersehungs-Verfahren unberücksichtigt bleiben.
Den 3. Juli 1888.

Für die Teilungsbehörde:
K. Gerichtsnotariat.
Krauß.

Goldgelbe englische Riesen-Futter-Küben,

E. Berger, Internationales Saatgeschäft, Rohlshendroda Dresden. Anbauanweisung wird beigelegt.

Verkauf von Nadelstammholz & Derbstangen.



Aus den Distrikten Winterhalde und Killberg, Abt. Buch, Wolbe, Kapenteig, Hirschholz, Kreuztanne, Stubenkammerle, Herrenwäldle, Dreispitz, Stellesbündel, Buttenmühle, Sommerhalde, Brunnenhäule u. Dachsbau kommen am

Dienstag, den 10. Juli vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathaus zur Versteigerung:

- I. In **Schnittware** taugliches Langholz I. bis III. und Sägholz I.-III. Klasse: 450 Stück mit zusammen 400 Fm.
- II. **Bauholz und Papierholz**: Langholz IV. und V. Klasse: 2200 St. mit zusammen ca. 700 Fm.

III. **Gerüststangen** mit der Rinde: 300 St. mit zusammen ca. 50 Fm., sodann aus Abt. Stubenkammerle **Kleinnußholz**: 30 St. rottannene Derbstangen, 9 bis 15 m lang erster Qualität.

Das Stammholz — durchweg vom letzten Winterhieb — kommt in größeren und kleineren Losen zum Ausbot. Die Waldschützen werden auf Verlangen daselbe vor dem Verkaufstag vorzeigen. Auszüge wären sofort zu bestellen bei der Stadtfiscerei.

Simmersfeld. Lang- & Klobholz-Verkauf.

Am Samstag den 7. Juli 1888, mittags 1 Uhr

werden aus dem Wald Buchshollen Distrikt IV: 323 Stück tannenes Lang- und Klobholz mit 474 Fm. und 6 Stück Buchen mit 5 Fm. auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht.
Den 30. Juni 1888.

Schultheiß **Waidlich**.

Forstamt Neuenbürg. Das Einsammeln von Waldbeeren

in Staatswaldungen.

Das Sammeln von Heidelbeeren mit dem Reß und von Preiselbeeren ist für sämtliche Staatswaldungen des Forstbezirks auf Grund des Forstpolizeigesetzes Art 22 Ziff. 1 bis zu dem Tage bei Strafe verboten, welcher für den Beginn der obigen Ruhungen in den Staatswaldungen der einzelnen Reviere von den betreffenden K. Revierämtern im Amtsblatt bekannt gegeben wird.

Die Zeit für das Heidelbeerfammeln mit der Hand unterliegt keiner Beschränkung.

Es wird den Schultheißenämtern überlassen, vorstehende Verfügung und die später erfolgende Bekanntgebung der K. Revierämter in ihren Gemeinden im Interesse der Einwohner bekannt machen zu lassen.

K. Forstamt.
Urkull.

Altensteig Stadt. Verbot.

das Sammeln von Waldbeeren betr.

Das Einsammeln von Heidelbeeren mit dem Reß vor dem 25. Juli d. J. und der Preiselbeeren mit dem Reß vor dem 15. Sept. ds. J. in den Stadtwaldungen ist bei Strafe (Art. 22 Ziffer 1 d. F.-P.-G.) verboten.
Den 4. Juli 1888.

Stadtschulth., Amt.
Weller.

Ettmannsweiler.

Lang- & Klobholz-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft im öffentlichen Ausschreibungs-Verfahren aus dem Gemeindefeld Enzwald am Montag den 9. Juli, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus: 50 Stück tannenes Lang- und Klobholz mit 130 Fm., wozu Liebhaber freundlich einladet
Den 2. Juli 1888.

Gemeinderat.

Ebhausen. Drei 9 Wochen alte Zudel

samt der Mutter hat zu verkaufen
Gottfr. **Wäde**.

Für den Zeichen-Unterricht

empfehlen wir die hierzu nötigen Materialien, wie **Wintel, Schienen, Zeichenpapier** zum Freihand- und geometrischen Zeichnen, **Zeichenblei, Reißzeuge, Farben, Louche** etc.
G. W. **Zaiser**.

Flechten.

Nachdem alle anderen Kuren erfolglos geblieben, hat mich Hr. Dr. Bremider, prakt. Arzt in Marus, von einer hartnäckigen, heisenden, trockenen Flechte durch heilförmige Behandlung und unschädliche Mittel vollkommen befreit. Mattheim, Mai 1887. Dav. Wiedmann. Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Bremider, postlag. Konstanz.



